

263. P. ANTBERTUS STROICK untersucht, einer Anregung H. FINKES folgend, im Arch. francisc. hist. 23 (1930), 3—41; 273—299; 433—66 sehr sorgfältig Verfasser und Quellen der Collectio de scandalis Ecclesiae, die für das Konzil von Lyon 1274 verfaßt und erstmalig von DÖLLINGER aus Vindob. lat. 3955 ediert worden war. Als ihren Verfasser ermittelt er den Franziskaner Gilbert von Tournay. Dankenswert ist die neue Edition des Werkes in Arch. francisc. hist. 24 (1931), 33—62, die die Ergebnisse der quellenkritischen Untersuchungen verwertet und auch textkritisch gegenüber DÖLLINGERS Ausgabe einen erheblichen Fortschritt bedeutet.

264. In ständiger Polemik gegen SOHMS Begriff des sakramentsrechtlich organisierten Altkatholizismus bis gegen Ende des 12. Jhs und unter Ablehnung des germanischen Ursprungs des Eigenkirchengebankens, wie ihn STUTZ verfißt, schreibt VINZENZ FUCHS über den 'Ordinationstitel von seiner Entstehung bis auf Innozenz III.' (Kan. Stud. und Texte hg. von A. M. KOENIGER 4, Bonn 1930) auf Grund eingehender Studien an gedrucktem wie ungedrucktem kanonistischem Quellenmaterial. Ohne auf die Berechtigung namentlich der gegen STUTZ gerichteten Polemik hier einzugehen, stimmen wir dem Vf. in seiner Auffassung zu, daß auch dem antiken und ma. Christentum Weihe und Anstellung etwas Verschiedenes bedeuteten und daß die kirchliche Gesetzgebung, etwa des Chalcedonense, nie, die kanonistische Doktrin (Gerhoh von Reichersberg) höchstens ausnahmsweise die bloße Weihe ohne Anstellung als völlig nichtig im Sinne der Ungültigkeit der auf ihrer Grundlage gespendeten Sakramente ansprachen, sondern nur ihre praktische Ungültigkeit im Sinne des Verbots ihrer Ausübung feststellten. Dafür spricht auch die Zähigkeit, mit der sich das Institut der absoluten Ordination jahrhundertlang gehalten hat, ein Institut, dem die iroschottische Missionspraxis ihre Erfolge verdankte und gegen das die offizielle Kirche nicht aus dogmatischen Bedenken, sondern aus praktisch-verwaltungstechnischen Front machte, brachten doch die absolut Ordinierten eine schwere Störung der kirchlichen Ordnung und mit ihrem Vagantendasein namentlich im Hochmittelalter auch eine schwere moralische Belastung mit sich; in letzterem Punkt hätte der sorgfältig unterbauten anschaulichen Darstellung von F. die ma. satirische Dichtung, zu deren Lieblingsthemata der vagierende Kleriker gehört, noch reicheres Kolorit geben können.

O. M.